



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

CXLI. Brief. Haec merui sperare?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)



„die Sitten so gros, daß ich mit Betrübniß schweis-  
 „ge!“ \*)

---

## CXLI. Brief.

(Org. Ausg. 4 Thl. 28. Br.)

Haec merui sperare?

PROP.

Johanne des Garteninspektors Tochter,  
 an Herrn M. Kübbuts.

Bergshöfchen.

Alles, was andre Mäbgen, obwol sich von  
 selbst versteht, in dem Fall immer schreiben  
 wir:

„murmelnden Menge nouvelle du jour. Ich freue  
 „mich dann des schützenden Ausspruchs der Damen.  
 „Nehmen die von mir an, was ihrer friedvollen Be-  
 „stimmung antwortet: so kan ich die feindseligen An-  
 „griffe der Allgemeinen deutschen Bibliothek ganz sorg-  
 „los zum zweitenmal erwarten; so wie den Angriff  
 „derjenigen, welche im Solde dieser fürchterlichen Macht  
 „stehn, oder als Freiwillige im Metier sich üben,  
 „oder sonst ihren Schnitt machen wollen, als  
 „da sind Hülfsvölker, Negociateurs, Trompeter, Spi-  
 „ons, Marodeurs, und Schnapphane. — Soweit  
 Propertius.

\*) De studiis partium et omnibus civitatis moribus si  
 sigillatim aut pro magnitudine parem differere: tem-  
 pus quam res maturius me deseret.

SALL.



würden, in welchen Ihr gütiges Schreiben mich gesetzt hat, will ich weglassen. Also nichts davon, daß Ihr Antrag als ein Beweis Ihres, mit Erkentlichkeit anzunehmenden, Zutrauens, mir sehr schätzbar ist, u. s. w. Aber das mus ich Ihnen sagen, daß ich Ihren Brief als einen Wink aufgenommen habe, an meine Bestimmung zu denken, und als eine Bestätigung der Muthmassung, ich sei durch die schweren Kümmernisse meines Lebens, doch noch nicht ganz unfähig geworden, die Aufmerksamkeit eines braven Manns auf mich zu ziehn. Ich weis, daß Sie das sind, und habe also Ihren Antrag mit der Ernsthaftigkeit, welche ich der Sache schuldig bin, so anhaltend geprüft, bis ich mich überzeugt habe, daß Sie mit mir nicht glücklich seyn können. Ich kenne mich aus den vielen Austritten meines, Ihnen unbekanntes, Lebens so genau, daß ich mit Gewißheit Ihnen sagen kan: ich schike mich nicht für Sie. Sie werden das bei einer längern Bekanntschaft selbst einsehn, um so eher, jemehr Sie jetzt selbst schon bemerkt haben, daß nur meine Gestalt — mein Bild nannten Sie es — in Ihrer Wahl zwischen mir und einer Andern, gegen welche Sie in eben denselben Verhältnissen standen, den Ausschlag gegeben hat. Dieses Eindrucks — so nennen Sie es in Ihrem Briefe — werden Sie, als ein Weiser, leicht loswerden; denn er war nur sinnlich. Er konte nur sinnlich seyn; denn mich dünkt, Eindrücke, welche ein Mädchen auf einen vernünftigen Mann macht, ohn es



zu wissen, könnten nie tief gehn. Wahre Liebe, so dünkt mich, kan ein Märgen nicht erregen, es sei denn, daß sie das wolle: und ich habe das nicht gewolt.

Sie haben Ihren Antrag an mich verschwiegen. Das war Ihre Pflicht; mich dünkt, daß das allemal die Pflicht eines Freiers ist. Sie sagen mir aber ausdrücklich, daß Sie diese Pflicht beobachtet haben: ich bitte Sie daher, zu glauben, daß ich die aenliche, an meinem Theil auch aufs genaueste erfüllen werde.

Ich bin mit vollkommner Achtung &c.

## CXLII. Brief.

(Org. Ausg. 4. Thl. 29. Br.)

Sophiens Abreise.

Sophie an Henr. F. zu Elbing.

Danzig, den 27. Aug. Donnerst.

Ihre letzte Frage will ich zuerst beantworten. Ich mus künftigen Dienstag abreisen, weil mein Bruder diesen Befehl von seinem General hat; denn ich kan es nicht von ihm erhalten, daß er diesen Dienst verlasse. Ueberdem verlangt mich, endlich einmal an dem Ort meiner Bestimmung zu seyn — Schiken Sie Ihre Antwort dem Herrn Korns zu, damit ich noch hier sie erhalte, wenn ich, wider vermuten, noch hier bleiben sollte.

Von